

Die Kundschafter (Num 13,1-14,9)

Der Prozess der „Landnahme“ der Israeliten wird in den biblischen Texten auf recht unterschiedliche Weise beschrieben, vor allem im Buch Josua als eine Kette zahlreicher kriegerischer Auseinandersetzungen mit den kanaanitischen Völkern.

Die Forschung ist sich heute einig, dass es sich bei diesen Erzählungen um sehr viel später entstandene ätiologische, also begründende Erzählungen handelt und die geschichtliche Wirklichkeit des Erscheinens einer Volkgruppe und eines Gebietes namens „Israel“ auf der historischen Bühne bestimmt war von verschiedenen Wanderungsbewegungen halbnomadischer Stämme in das und innerhalb des Landes, möglicherweise einem krisenhaften Zusammenbruch der Macht der kanaanitischen Stadtstaaten in der Spätbronzezeit und anderer Faktoren.

Betrachten wir einen dieser alten Texte, die Aussendung und den Bericht der Kundschafter aus dem 13. und 14. Kapitel des Buchs Numeri, einfach etwas losgelöst von geschichtlichen Ereignissen als ein Stück religiöser Literatur, und lesen wir mit, was er vielleicht auch für unsere Situation auf dem Pastoralen Weg, nach der Entscheidung über die Grenzen der zukünftigen Pastoralräume in unserem Dekanat, in einer allmählichen Annäherung an eine veränderte gemeindlich-pfarrliche und kirchliche Heimat zu sagen hat...

Das Land Ägypten, für die Israeliten zuvor Heimat über viele Generationen, das sich vom Kornspeicher zum Sklavenhaus gewandelt hatte, steht für eine Lebenssituation, die immer weniger erträglich geworden war, in der Chancen, Möglichkeiten und eine Zukunft schließlich nicht mehr zu erkennen waren.

Aus diesem zwar bekannten und vertrauten, aber immer bedrückenderen und langfristig aussichtslosen Leben waren die Israeliten auf Gottes Initiative hin und unter Moses Führung aufgebrochen, ausgezogen und hatten sich auf den Weg gemacht in eine von Gott verheißene Zukunft.

Zunächst führt dieser Aufbruch sie aber weg von den sprichwörtlichen „Fleischtöpfen Ägyptens“ und hinein in die Wüste. Die Wüste bedeutet Schwierigkeiten in allen Notwendigkeiten des Alltags, ein ständiges Zuwenig: an Wasser, an Nahrung, an Gesundheit, und oft auch an Vertrauen und Zuversicht.

Der Weg in die erhoffte Zukunft verlangt alles ab und ist in der „weglosen Wüste“ oft kaum erkennbar...

Nun sind sie dem Ziel schon deutlich nahe gekommen:

1 Der HERR sprach zu Mose: 2 Schick Männer aus, die das Land Kanaan erkunden, das ich den Israeliten geben will! Aus jedem Väterstamm sollt ihr einen Mann aussenden, und zwar jeweils einen der führenden Männer. 3 Da schickte Mose von der Wüste Paran auf Befehl des HERRN die Männer aus. 17 Mose schickte sie aus, das Land Kanaan zu erkunden, und sagte zu ihnen:

Zieht von hier durch den Negeb hinauf und zieht hinauf ins Gebirge! 18 Seht, wie das Land beschaffen ist und ob das Volk, das darin wohnt, stark oder schwach ist, ob es klein oder groß ist; 19 seht, wie das Land beschaffen ist, in dem das Volk wohnt, ob es gut ist oder schlecht, und wie die Städte angelegt sind, in denen es wohnt, ob sie offen oder befestigt sind 20 und ob das Land fett oder mager ist, ob es dort Bäume gibt oder nicht. Habt Mut und bringt Früchte des Landes mit! Es war gerade die Zeit der ersten Trauben. 21 Da zogen sie

hinauf und erkundeten das Land von der Wüste Zin bis Rehob bei Lebo-Hamat. 23 Von dort kamen sie in das Traubental. (Num 13, 1-3.17-21.23a)

Die Israeliten stellen fest: das versprochene Land, die Zukunft des Volkes, ist kein leeres Paradies, das nur auf sie wartet - auch in diesem Land leben bereits Menschen!

Die Zukunft, die Gott für sein Volk vorgesehen hat, die Erfüllung seiner Verheißung, soll sich also ereignen in einer Auseinandersetzung mit anderen! Nicht mehr eingeschlossen in der nur im Rückblick auf vergangene Tage erträglichen und letztlich zukunftslosen Enge Ägyptens, nicht im Auf-sich- allein-gestellt-Sein des Wüstenwegs, sondern in Kontakt mit Anderen.

Auch wenn die Bibel in vielen Texten diesen Kontakt als ein meist kriegerisches Durchsetzen beschreibt, können wir davon ausgehen, dass es sehr viel mehr ein Abtasten, ein Kennen- und Voneinander-Lernen, ein Austausch, ein Entdecken von Trennendem, aber auch Gemeinsamem gewesen sein wird...

Unser Text beschreibt eine allererste Sondierung – Kundschafter werden ausgesandt. Wer sind die Menschen, die im Land ihrer verheißenen Zukunft leben? Wie leben sie, was sind ihre Stärken? Und wie sieht es im Land der Zukunft aus?

Dort schnitten sie eine Weinranke mit einer Traube ab und trugen sie zu zweit auf einer Stange, dazu auch einige Granatäpfel und Feigen. 24 Den Ort nannte man später Traubental wegen der Traube, die die Israeliten dort abgeschnitten hatten. 25 Nach vierzig Tagen kehrten sie von der Erkundung des Landes zurück. 26 Sie gingen und kamen zu Mose und Aaron und zu der ganzen Gemeinde der Israeliten in die Wüste Paran nach Kadesch. Sie berichteten ihnen und der ganzen Gemeinde und zeigten ihnen die Früchte des Landes. 27 Sie erzählten Mose: Wir kamen in das Land, in das du uns geschickt hast: Es ist wirklich ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Das hier sind seine Früchte. 28 Doch das Volk, das im Land wohnt, ist stark und die Städte sind befestigt und sehr groß. (Num 13, 23b – 28)

In den Berichten der Kundschafter erscheint zunächst einmal alles groß: einerseits spiegeln sich geradezu sagenhafte, paradiesische Verhältnisse – Milch, Honig und riesige Weintrauben -, andererseits klingen auch große Sorgen und Ängste hinsichtlich der fremden Bewohner des Landes und der Größe der Städte an. Und in der Einschätzung der Lage gibt es Unterschiede:

30 Kaleb besänftigte das Volk, das über Mose aufgebracht war, und sagte: Wir werden hinaufziehen und das Land in Besitz nehmen. Wir können es bezwingen. 31 Die Männer aber, die mit ihm hinaufgezogen waren, sagten: Nein, wir können nicht zu dem Volk hinaufziehen; es ist stärker als wir. 32 Und sie verbreiteten bei den Israeliten ein Gerücht über das Land, das sie erkundet hatten, und sagten: Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, ist ein Land, das seine Bewohner auffrisst; Sogar die Riesen haben wir dort gesehen [...]. Wir kamen uns selbst klein wie Heuschrecken vor und auch ihnen erschienen wir so.

1 Da empörte sich die ganze Gemeinde und erhob ihre Stimme und das Volk weinte in jener Nacht. 2 Alle Israeliten murrten über Mose und Aaron und die ganze Gemeinde sagte zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten oder in dieser 30 Wüste gestorben! 3 Warum nur will uns der HERR in jenes Land bringen? [...]

Wäre es für uns nicht besser, nach Ägypten zurückzukehren? 4 Und sie sagten zueinander: Wir wollen einen neuen Anführer wählen und nach Ägypten zurückkehren. 5 Da warfen sich Mose und Aaron vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Israeliten auf ihr Gesicht nieder. (Num 13,30 -14,3a. 14,3c-5)

Da ist wieder der alte Ruf: „Zurück nach Ägypten! Was sollen wir im Gelobten Land? Lieber zurück in das Alte, Bekannte - statt das Neue zu wagen, das wir nicht kennen.“

Dabei haben die meisten sich ja noch gar kein eigenes Bild machen können – sie bildeten sich ihre Meinung nach den Berichten der Kundschafter.

Und Schuldige sind auch schnell gefunden – Mose und Aaron werden für alles verantwortlich gemacht.

Zum Glück gibt es auch andere Eindrücke:

6 Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jefunnes, zwei von denen, die das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider 7 und sagten zu der ganzen Gemeinde der Israeliten: Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, dieses Land ist sehr, sehr gut. 8 Wenn der HERR uns wohlgesinnt ist und uns in dieses Land bringt, dann schenkt er uns ein Land, in dem Milch und Honig fließen. 9 Lehnt euch nur nicht gegen den HERRN auf! Habt keine Angst vor dem Volk des Landes! [...]. (Num 14, 6-9b)

Habt keine Angst vor den Bewohnern des Landes! Lasst euch nicht ins Bockshorn jagen! Nehmt selbst Kontakt auf! Macht euch ein eigenes Bild und sammelt eigene Erfahrungen! Lernt Land und Leute erst einmal kennen! Wenn Gott mit uns geht, dann wird sich auch eine gemeinsame Zukunft eröffnen!

Zum Schluss noch einige Besinnungsfragen zu diesem Bibeltext von Andrea Schwarz:

„Wer sind wir in dieser Geschichte?

Waren und sind wir als Kundschafter unterwegs?

Was haben wir gesehen und wovon berichten wir?

Erzählen wir von den großen Trauben – oder erzählen wir von den Riesen und den Kräften, die die Macht behalten wollen?

Sehen wir ein and voller Möglichkeiten oder ein Land voller Probleme?

Geben wir Gottvertrauen weiter oder stecken wir mit Angst an?

Wie hören wir als Volk den Bericht der Kundschafter? 31

Was und wem glauben wir?

Wem vertrauen wir uns an? [...]

Und was hat das Gelobte Land wirklich zu bieten?

Was sind denn nun seine Verheißungen?

Was macht die Angst mit uns?

Und wie groß ist unser Vertrauen in Gott?“

i Zweites Hochgebet für besondere Anliegen, Gott führt die Kirche

ii Andrea Schwarz: Gedanken zum Bibliolog zu Num 13,1 - 14,9 anlässlich der

Abschlussveranstaltung

des Zukunftsgesprächs in der Diözese Osnabrück "Damit sie aufatmen..." am 3.9.2016 in

Haus Ohrbeck

Andreas Löhr